

Entgegen der Position in Ihrer aktuellen ZEIT-Ausgabe vom 22.10.09: „Woher kommt das Böse?“, wo das alte Credo vom vermeintlich Unvermeidlichen „Wir sind halt so“ wieder festgeschrieben wird, vertritt der Wiener Psychiater und Psychoanalytiker Thomashoff in seinem neuen Buch: „Versuchung des Bösen“ einen die modernsten Forschungsergebnisse integrierenden Ansatz zur Aggressionstheorie, der ihn zu dem Schluss bringt:

Eine Welt ohne das Böse ist möglich!

Nicht mit Hilfe des moralischen Zeigefingers, sondern durch die konsequente Nutzung der wissenschaftlichen Erkenntnisse zum Aufbau und zur Funktionsweise unseres Gehirns!

Für Thomashoff ist

Aggression ist eben kein biologischer Trieb, sondern ein reaktives Verhalten auf Frustration, das genetisch angelegt ist, dessen Potential aber weitgehend durch erlebten Stress bestimmt wird und damit änderbar ist, konkret an den folgenden Ansatzpunkten:

1. Die psychische Struktur des menschlichen Gehirns wird außenreizabhängig aufgebaut. Stress führt zur Aktivierung aggressiver Gene und das bereits ab dem dritten Schwangerschaftsmonat. Hat eine Mutter Stress, so wird ihr Kind aggressiver. Das muss nicht sein.
2. Frühe Bindungen beeinflussen nachgewiesenermaßen ganz massiv das Ausmaß aggressiven Verhaltens. Sicher gebundene Kinder sind nicht pathologisch aggressiv!
3. Erst über eine konstante gute Beziehung lernt das Kind, das Sowohl-als-auch von Gut und Böse zu akzeptieren, die im Alter von etwa zwei Jahren normale Denkvereinfachung durch Spaltung in die beiden Extreme zu überwinden. Spaltung ist an jeder aggressiven Zuspitzung (z.B. Kriegen) beteiligt. Frühzeitiges Erkennen kann Eskalationen vermeiden.
4. Basis psychischen Wohlbefindens sind die beiden folgenden Bereiche: Wir wollen etwas bewirken können, und wir brauchen andere Menschen. Haben beide in der psychischen Entwicklung ausreichend Raum zur Entfaltung, verhindert dies übermäßige Aggression. Umgekehrt entstehen bei Missachtung aggressive Potentiale, Stichwort: Jugendarbeitslosigkeit.
5. Jedes Denken neigt zur Selbstverstärkung. Virtuelle Gewalt (TV, Videospiele) wird somit erlernt, insbesondere bei Kindern, die kaum zwischen real und fiktiv trennen können. Der Amokläufer von Winnenden besaß Unmengen an Horrorvideos.
6. Traumata sind Stressexzess pur und damit Öl ins Feuer pathologischer Aggression. Insbesondere frühe Traumata schaffen latent aggressive Menschen. 90 % der Opfer werden selbst zum Täter. Durch diese Kettenreaktion werden Traumata von einer Generation an die nachfolgenden übertragen und so potentiell endlos am Leben erhalten, Stichwort: Balkankrieg, Naher Osten.

An jedem der beschriebenen Punkte kann, so der Autor, vorbeugend angesetzt werden, um Krieg, Gewalt und andere Formen destruktiver Aggression zu minimieren und aus dem menschlichen Verhaltensrepertoire zu verbannen! Es liegt in unserer Hand und nicht in den Genen der Natur.